

Fact Sheet zum Thema

Flucht

3

Karikaturen im Katalog: **N° 67, 68, 69, 77, 93**

Problematik:

Seit 2014 sind jeden Tag über 42.000 Menschen aus ihrer Heimat geflohen. Weltweit sind derzeit etwa **60 Mio. Menschen** nach Angaben der Vereinten Nationen auf der Flucht, mehr Menschen als nach dem Zweiten Weltkrieg. Dazu zählen Flüchtlinge (anerkannt nach der Genfer Flüchtlingskonvention wegen individueller Verfolgungsgründe oder Schutzsuchende aus Kriegsgebieten), Asylsuchende und Staatenlose. Die mit 64 Prozent (2014) größte Gruppe bilden jedoch die so genannten **Binnenvertriebenen**, die in ihrem eigenen Land nach Zuflucht suchen oder an der Ausreise gehindert sind. Sie können weder Flüchtlingsstatus noch Asyl beantragen.

Fast neun von zehn Flüchtlingen leben in Entwicklungsländern. In vielen Fällen nehmen angrenzende, selbst eher arme Nachbarländer Schutz suchende Flüchtlinge auf, die vor Gewalt und politischer Verfolgung fliehen. Dies geschieht meist unbürokratisch und bei größeren Gruppen (zunächst) ohne Einzelfallprüfung der Fluchtgründe. Außerhalb der Europäischen Union haben die meisten Länder gar kein oder kein funktionsfähiges Asylsystem.

Im Fokus der Medien stehen derzeit insbesondere die Fluchtbewegungen im Nahen und Mittleren Osten aufgrund der Krisen in Syrien, Afghanistan und im Irak, ausgelöst vor allem durch Krieg und Übergriffe von Terrorgruppen. Aber auch die Lage in Zentral- und Ostafrika wird immer wieder thematisiert. Neben diesen Herkunftsregionen, die recht nah an Europa liegen, gibt es aber auch in anderen Teilen der Welt Flüchtlinge und Vertriebene, in Asien ebenso wie in Latein- und Mittelamerika.

Laut dem Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) kommen die meisten Flüchtlinge aus Syrien (3,9 Mio.), Afghanistan (2,6 Mio.), Somalia (1,1 Mio.), Sudan, Südsudan, DR Kongo, Myanmar und Irak. Die acht größten Aufnahmeländer 2014 waren die Türkei (1,6 Mio.) Pakistan (1,5 Mio. Flüchtlinge), Libanon (1,1 Mio.), Iran (950.000), Jordanien, Äthiopien, Kenia und Tschad¹⁰. Flüchtlinge finden also zunächst und überwiegend **Aufnahme in den**

Nachbarländern, die zum Teil selbst als sehr arm gelten. Dagegen haben nur 2,9 Prozent der knapp 22 Millionen Menschen, die über Grenzen hinweg geflüchtet sind, in der Europäischen Union Asyl beantragt¹¹.

Fast 4 Millionen Menschen, die vor dem Bürgerkrieg in Syrien geflohen sind, suchen im Libanon, in der Türkei und Jordanien Zuflucht – unter nicht selten schwierigsten Umständen. Dem gegenüber haben zwischen März 2011 und Juni 2015 nur knapp 350.000 Syrer(innen) Asyl in den Ländern Europas (ohne Türkei) beantragt, wohingegen Mitte 2015 allein die Türkei fast sechsmal so viele Geflüchteten aus Syrien Zuflucht gewährte¹².

Unter allen Industrieländern wurden 2014 in Deutschland die meisten Asylanträge gestellt (173.000). Gemessen an der Bevölkerungsgröße haben in Europa jedoch Staaten wie Schweden oder Österreich zuletzt mehr Asylbewerber(innen) aufgenommen.

Im Recht und auch in den öffentlichen Debatten wird zwischen **Flucht und Migration** unterschieden. Wer aufgrund einer Kriegssituation oder vor Terror-Milizen flieht, hat keine Wahl: In der Heimat zu bleiben, ist lebensgefährlich, weil Ortschaften und Infrastruktur zerstört sind und die Menschen unmittelbar bedroht werden. Sie können Zuflucht außerhalb ihres Landes suchen und haben Anrecht auf Schutz durch das Aufnahmeland.

Von Migration spricht man, wenn Menschen für sich im Heimatland keine Perspektiven mehr sehen. Die Entscheidung, sich auf den Weg zu machen, wird sowohl durch die Ausgangssituation im Herkunftsland beeinflusst, als auch durch die Attraktivität anderer Weltregionen. Menschen verlassen ihr Hab und Gut, wenn ihnen ihre Existenzgrundlage abhandenkommt – durch Dürren und Naturereignisse, durch Perspektivlosigkeit aufgrund von fehlenden Berufs- und Bildungschancen, Korruption oder fehlender Teilhabe (so genannte Verdrängungs- oder **Push-Faktoren**).

Auf der anderen Seite scheinen sich anderswo bessere Lebenschancen zu bieten, werden Menschen von Regionen

Fact Sheet zum Thema

Flucht

angezogen, die ihnen die Hoffnung auf ein besseres Leben vermitteln (sie werden durch so genannte Anziehungs- oder Pull-Faktoren angezogen). **Pull-Faktoren** sind zum Beispiel die Hoffnung auf (ausreichend) Nahrung, Schutz, Gesundheitsversorgung, Bildung und vor allem Arbeit.

Für Migration wird meist die schwierige Lebenssituation in den Ausgangsländern im Vordergrund gesehen. Neben den politischen und gesellschaftlichen Umständen in diesen Ländern selbst, tragen aber die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaften im globalen Norden auch eine Mitverantwortung. Denn an vielen Push-Faktoren haben „wir im Norden“ (die deutsche bzw. europäische Politik und Wirtschaft, wir als Konsumenten(innen) und Einzelpersonen) einen Anteil, der uns nicht immer bewusst ist: Die Handelspolitik der letzten Jahrzehnte, die europäische Produkte auf Märkten des Südens subventionierte, der Raubbau an Ressourcen für Produkte unseres Lebensstils, unser Konsumverhalten, das in Teilen menschenunwürdige Produktionsbedingungen in Entwicklungsländern in Kauf nimmt, sind nur einige Beispiele.

In der Debatte um Zuwanderung und Migration in Deutschland werden von Teilen der Politik Vorurteile und die Furcht vor dem Fremden und Andersartigen bedient. Dabei müssen die Frauen, Männer und Kinder, die fern ihrer Heimat Sicherheit und eine Lebensgrundlage suchen, vor allem als Menschen wahrgenommen werden. In nicht wenigen Fällen haben sie auf der Flucht traumatische Erfahrungen gemacht und wünschen sich, in Ruhe ein neues selbstbestimmtes Leben anfangen zu können. Manche nehmen dafür die lebensbedrohliche Reise durch die Sahara und über das Mittelmeer in Kauf. Von Januar bis Mitte August 2015 haben das Mittelmeer 250.000 Migrant(inn)en überquert, 2.350 Menschen ließen dabei ihr Leben¹³.

Was tun?

Unterstützen Sie die Arbeit der Partnerorganisationen Misereors vor Ort. Unsere langjährigen Partner arbeiten in Regionen, die derzeit akut mit Flüchtlingsbewegungen konfrontiert sind, wie im Nordirak, Syrien oder Jordanien. Dort leisten sie Sofort- und Nothilfe, aber auch psycho-

logisch-therapeutischen Beistand (Informationen www.misereor.de/nothilfe).

Darüber hinaus sind unsere Partnerorganisationen weltweit engagiert, um Menschen vor Ort Lebensperspektiven in ihren Heimatländern zu bieten und so mögliche Fluchtursachen an der Wurzel zu packen.

Achten Sie darauf, möglichst **fair gehandelte Produkte** zu kaufen. Der Faire Handel sichert Arbeitsplätze in Entwicklungsländern und ermöglicht Produzenten und Produzentinnen ein menschenwürdiges Auskommen.

Engagieren Sie sich ehrenamtlich vor Ort für ankommende Asylbewerber und Flüchtlinge. Fast in jeder Stadt gibt es Initiativen sowohl aus dem kirchlichen wie aus dem nichtkirchlichen Bereich.

Weitere Informationen zum Thema gibt es hier:

Misereor Lehrerforum Nr. 97 – 2015: Flucht. Warum? Wie? Wohin? Abrufbar unter: www.misereor.de/lehrerforum

Die Arbeit von Misereor im Ausland wird in Deutschland flankiert von Organisationen wie Caritas (www.caritas.de) oder Pro Asyl (www.proasyl.de/)

Umfangreiche Bildungsangebote bieten auch Bistümer in Deutschland an, beispielhaft sei hier auf die Arbeit des Erzbistums Köln zum Thema verwiesen: www.aktion-neue-nachbarn.de/. Unter „Downloads“ finden sich Bildungsmaterialien, Filmtipps etc.

Zahlenmaterial zum Thema: Flüchtlingswerks der Vereinten Nationen: www.unhcr.de und Organisation für Internationale Migration: www.iom.int